
Zu diesem Heft

Der 5. außerordentliche DGB-Bundeskongreß, der vom 14. bis 16. November 1996 in Dresden stattfinden wird, soll ein neues Grundsatzprogramm verabschieden. Es wird - nach den „Grundsätzen“ von 1949 und den beiden Düsseldorfer Programmen von 1963 und 1981 - der vierte programmatische Text der Nachkriegsgeschichte sein. Er muß Position und Politik der deutschen Gewerkschaftsbewegung an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend beschreiben. Das ist, angesichts epochaler Veränderungen, eine eminente Herausforderung.

Die Vorarbeiten zum Programm (von denen etliche in dieser Zeitschrift dokumentiert wurden) sind ohne rechte Resonanz geblieben. Ein erster Programmentwurf, der die bisherige Meinungsbildung in den Gremien zusammenzufassen versucht, ist einerseits auf Zustimmung, andererseits auf heftige Kritik gestoßen. Bis spätestens Anfang März wird der DGB-Bundesvorstand nun seine Fassung des Entwurfs beschließen, der dann zur Diskussion steht und zu dem bis Ende Juni Anträge gestellt werden können. Es ist darauf hingewiesen worden, daß das ein (zu) knapper Zeitrahmen sei, andererseits wurde festgestellt, daß auch bisher schon hinreichend Zeit zur Diskussion zur Verfügung gestanden habe.

Wir werden die meisten Hefte dieses Jahrgangs zentralen programmatischen Sachthemen, z. B. Ökologie, Ökonomie, Jugend, Frauen, widmen. Wir wollen versuchen, Außenstehende zu beteiligen, um der Debatte auf diese Weise andere Blickwinkel, Varianten von Problembewußtsein und Lösungskompetenz hinzuzugewinnen.

Der Stellenwert von gewerkschaftlichen Programmen und Programmdebatten sollte nicht überschätzt werden - ein „Bündnis für Arbeit“ brächte den Gewerkschaften wohl mehr ein als die brillianteste Programmatik. Dennoch: Ohne Bedeutung und Aussagekraft für den Stand und den Zustand des DGB sind Programmforderungen und Programm keineswegs. An ihnen und mit ihnen lassen sich seine Gestaltungs- und Kommunikationsfähigkeit messen. Gewiß haben also jene Gewerkschaftspraktiker recht, die meinen und/oder sagen, daß ein Programm kein bißchen Wirklichkeit verändere, aber bleibt es für eine gesellschaftliche Formation wie die Gewerkschaften nicht doch unerlässlich, die Wirklichkeit zu untersuchen, zu verstehen, zu erklären, so daß ihre Veränderung eine freiheitliche, demokratische und soziale Zukunft garantiert?

Die Redaktion